(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 274 Freitag, den 22. November 1901.

Die nordamerikanische Politik.

Ein Telegramm aus New York vom gestrigen Mittwoch meldet:

Bei dem gestern hier stattgehabten Festmahl der hiesigen Handelskammer hielt Staatssekretär Hay in Erwiderung eines Toastes auf die amerikanische Diplomatie eine Rede, in welcher er ausführte, die Monroedoktrin sei der bündigste Ausdruck für die Richtschnur des Verhaltens Amerikas. Die südamerikanischen Schwesterrepubliken seien vollständig überzeugt von der Aufrichtigkeit der Haltung Amerikas, das ihr Gebiet ebensowenig begehre, wie es sich gelüsten lasse nach den Bergen des Mondes, und nicht daran denke, ihre Streitigkeiten beizulegen, außer wenn die Parteien dies verlangen würden. Auf dem allgemeinen Felde der Diplomatie habe die Botschaft Mac Kinleys völlig klargelegt, daß Amerika bestrebt gewesen, mit allen Mächten freundliche Beziehungen zu unterhalten, sich aber an der Bildung irgend welcher Gruppen oder Kombinationen nicht zu betheiligen. Die Stellung völliger Unabhängigkeit, fuhr der Staatssekretär fort, ist nicht unvereinbar mit Beziehungen, welche nicht allein freundschaftliche Haltung, sondern auch ein zusammenwirkendes Vorgehen in bedeutungsvollen Fällen in sich schließen. Wir haben die Thatsache stets im Auge behalten, daß wir ein hervorragend friedliebendes Volk sind, daß sich unsere normale Thätigkeit in der Richtung von Handel und Gewerbe bewegt und daß die mächtige Entwickelung unserer Industrien gebieterisch verlangt, daß wir nicht allein unsere jetzigen Märkte festhalten und befestigen, sondern auch unablässig bemüht sein müssen, die Interessen unseres Handels nach jeder möglichen Richtung hin auszudehnen. Aus diesem Grunde unterhandelten wir über Gegenseitigkeitsverträge, welche alle in dem traditionellen Geiste des Schutzes unserer Industrien gehalten und doch für uns wie für unsere Nachbarn wechselseitig vortheilhaft sind. Im gleichen Geiste suchten wir mit Erfolg die Mächte zu veranlassen, sich zur Anerkennung des allgemeinen Grundsatzes der Gleichheit, des Zutritts und der Gelegenheit für den Handel auf den Märkten des Ostens zu vereinigen. Wir meinen, freie Bahn, nicht Bevorzugung, ist alles, was wir fordern; mit weniger können wir nicht zufrieden sein. Wenn wir die Versicherungen, die wir erhalten haben, als ehrlich und aufrichtig annehmen, wie ich es gewiß thue, dann soll uns diese Gleichheit nicht verweigert werden. Wir sehen unsere Interessen im Stillen Meer als so groß an, als die irgend einer anderen Macht und zu unbegrenzter Entwickelung bestimmt. Das Kabel durch den Stillen Ozean und der Isthmische Kanal sind für den Gebrauch aller wohlgesinnten Völker, aber im ausschließlichen Eigenthum und unter ausschließlicher Kontrole Amerikas. Redner schloß: Präsident Roosevelt ist ebensowenig im Stande, bramarbasirend gegenüber einer starken Macht aufzutreten, als einer schwachen Unrecht zu thun. Er weiß, daß unsere Nation Riesenkraft in Kriegsthaten wie in Friedenswerken hat, aber dieses Bewußtsein der Stärke führt nicht zu der Versuchung, irgend eine Macht, sei es die stolzeste oder die bescheidenste, zu verletzen. Wir bekennen freimüthig, daß wir die Freundschaft aller Mächte suchen und Handelsverkehr mit allen Völkern wünschen. Wir sind uns unserer großen Hilfsquellen bewußt, aber keine Ueberfälle von Kraft wird uns jemals veranlassen, gegen eine andere Nation schroff aufzutreten, weil sie schwach ist, noch wird uns irgendwelche Furcht vor unedler Kritik in Versuchung bringen, eine Großmacht zu beleidigen oder herauszufordern, weil sie stark ist.

Die Worte hören sich ja ganz nett an; hoffentlich werden ihnen auch die Thaten entsprechen.

Politische Tagesschau.

— Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. von Holleben wurde Montag von einem Berichterstatter aufgesucht, dem gegenüber er unter Anderem erklärte, der Kaiser habe ihn (den Botschafter) angewiesen, dem Präsidenten Roosevelt Sr. Majestät freundlichste Grüße und besten Wünsche für den Erfolg seiner Regierungsthätigkeit zu übermitteln. Se. Majestät bewundere aufrichtig den Fortschritt Amerikas und hege die freundlichste und herzlichste Gesinnung für Amerika. Alles Gerede, daß der Kaiser die europäischen Völker zum Kampfe gegen Amerikas Handelswelt zusammenzubringen wünsche, sei natürlich unbegründet, und die Nachricht, Deutschland bemühe sich, in Südamerika oder Westindien Kohlenstationen oder sonst einen Stützpunkt zu erwerben, sei von feindlich Gesinnten in die Welt gesetzt, die Deutschland nicht gern in zu freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten sehen möchten. Der Botschafter schloß, er sei amtlich zu der Erklärung ermächtigt, daß Deutschland keine derartige Absicht habe; er wünsche ein für allemal diese immer wiederkehrenden Meldungen nachdrücklich und ohne Einschränkung für falsch zu erklären. Er habe dies auch dem Präsidenten mitgetheilt, der mit ganz besonderer Genugthuung davon Kenntniß genommen habe. — Mit Recht bemerkt hierzu das „B. T.“: Wir sind nicht so optimistisch, zu glauben, daß die gelbe Presse nunmehr ihre Hetzereien gegen Deutschland einstellen wird. Dafür werden unsere guten Vettern in England schon sorgen, daß es uns in Amerika an neuen Verdächtigungen nicht fehlt. (Siehe auch den Leitartikel.)

— Chamberlain und die Kriegervereine. Zu den Begründungen, welche gegen die Protestversammlungen der Kriegervereine „in Sachen Chamberlain“ ins Treffen geführt werden, ist ein neuer Grund hinzugetreten. Der Kriegerverband von Berlin und Umgegend hat sich dahin geäußert, daß es des Seitens des deutschen Kriegerbundes in der „Parole“ gegebenen Hinweises auf die deutsche Armee und Regierung nicht bedürfe. Vielmehr sei man der Ansicht gewesen, daß ein Mann von der Wahrheitsliebe und Gesinnung Chamberlains deutsche Krieger von 1870/71 nicht beleidigen könne. — Trotz dieser Haltung der Kriegervereine, mit der viele alte Krieger nicht einverstanden sind, wird aus allen Theilen des Reiches über erneute Protestkundgebungen gegen die Chamberlain'schen Schmähungen berichtet. Namentlich auch die Studentenschaft geht hierin energisch vor.

— Dem Vernehmen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ nach ist als Nachfolger des zum Botschafter in London ausersehenen bisherigen Gesandten in Hamburg Graf Metternich der bisherige Gesandte



Wolff-Metternich
der neue deutsche Botschafter in London.

in Luxemburg v. Tschirschky und Bögendorff und als Nachfolger des Letzteren der bisherige erste Sekretär bei der Botschaft in St. Petersburg, Legationsrath Graf von Pückler bestimmt.

— Dem „Reichsanzeiger“ zufolge verlieh der Kaiser dem Gesandten z. D. Dr. Krauel, und dem Gesandten am griechischen Hofe, Graf Plessen-Cattenbach, den Charakter als Wirkl. Geh Rath mit dem Prädikat Excellenz. Dem zweiten Sekretär bei der kaiserlichen Botschaft in London, Grafen Hermann Hatzfeld ist der Charakter als Legationsrath verliehen worden.

— Die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht einen Artikel über die sogenannte „Verschlechterung“ der Handelsbilanz Deutschlands seit dem achtziger Jahren, welcher darauf aufmerksam macht, daß bei der Verwerthung der handelsstatistischen Ziffern die Verschiebungen der Hadelsstatistik selbst ungenügend beachtet worden. Er weist namentlich nach, daß die sprunghafte „Verschlechterung“ im Jahre 1889 um rund 768 Millionen im Wesentlichen nicht auf wirthschaftliche, sondern statistische Verschiebungen infolge des 1888 erfolgten Zollanschlusses von Hamburg, Bremen u. s. w. zurückzuführen sind. Die Ziffern von 1889 sind als zu niedrig anzusehen. Die Feststellung des Sachverhalts sei nöthig, um unrichtigen Schlüssen aus den handelsstatistischen Zahlen bei den Zolltarifdebatten vorzubeugen. Was man bisher als Folge der Schutzpolitik von 1879 und andrerseits als Folge der Tarifverträge dargestellt habe, erkläre sich beides zum guten Theile aus der durch den Zollanschluß bewirkten Anpassung der handelsstatistischen Zahlen an die natürlichen wirthschaftlichen Verhältnisse des Reiches.

— Wie bekannt ist, wird in naher Zeit eine ganze Anzahl von Gewerbszweigen und Betrieben der berufsgenossenschaftlichen Organisation eingegliedert werden. Die Vorarbeiten dazu sind von den zuständigen behördlichen Instanzen zu Ende geführt. Dabei hat sich, wie vorauszusehen war, wieder herausgestellt, daß verschiedene Berufsarten und Betriebe gegen die Einbeziehung in die Versicherungspflicht sowohl wie gegen die Zutheilung zu bestimmten Berufsgenossenschaften Protest einlegen zu müssen geglaubt haben. Es wiederholt sich damit lediglich ein Vorgang, der ebenso bei der ersten Einführung der Unfallversicherungspflicht wie bei jeder Erweiterung derselben zu beobachten gewesen ist. Die Bestimmungen des neuen Unfallversicherungsgesetzes über die Einbeziehung neuer Gewerbszweige und Betriebe in die Unfallversicherungspflicht werden eben verschieden ausgelegt und wenn selbst ganze Berufsarten gegen die Einbeziehung protestiren, so liegt dies daran, daß in einer gesetzlichen Vorschrift nicht durchaus für alle konkreten Fälle Vorsorge getroffen werden kann. Selbstverständlich wird schließlich die Entscheidung in der Richtung gefällt werden, welche die Gesetzgeber eingehalten zu sehen wünschten.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. November 1901.

— Der Kaiser empfing den Reichskanzler zum Vortrag. Se. Majestät wohnte in Begleitung des Staatssekretärs von Tirpitz, des Chefs des Marinekabinets Freiherrn von Senden-Bibran und des Vorstehers der Konstruktions-

---

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von Lawrence F. Lynch.
Deutsch von E. Kramer.
(Nachdruck verboten.)
(50. Fortsetzung.)

Er lächelte und neigte sich zu ihr.

„Wie könnte ich, ein Fremder, Dein Feind sein?“ sagte er sanft. „Wie vermöchte das überhaupt ein Mann Dir gegenüber? Aber ehe ich weiter spreche, sage mir — brauchst Du denn einen Freund?“

Sie schlang ihre weißen Hände ineinander und hielt sie einen Augenblick vor das Gesicht.

„Ob ich einen brauche! Mehr, als ein Kind seine Mutter braucht.“

„Dann — bin ich Dein Freund, allein ich bin auch ohne sein Wissen Carl Jermynghams Gesandter. Sein Leben steht auf dem Spiel.“

„Ich glaube Dir. Höre meinen Plan. Wenige Meilen von Chicago habe ich Freunde, eine Familie Baring. Etwa um die Zeit, wo Du die Heimat zum ersten Male verließest, kamen die Barings nach Roseville. Ich möchte nun, daß Du das Gespräch auf diese Leute bringst, daß Du den Wunsch aussprichst, sie wiederzusehen, und nach einiger Zeit den Vorschlag machst, sie zu besuchen. — Das muß den Vorwand für unsere Reise nach Chicago abgeben.“

Steinhoff schlug die Augen zu Boden, um die darin aufflammende Befriedigung zu verbergen, die langersehnte Gelegenheit war gekommen.

„Ich will thun, was Du wünschest,“ erwiderte er. „Aber beachte eins: Es ist schwierig, viel über Dinge zu reden, von denen man wenig weiß, und es wird für uns nicht rathsam sein, allzuhäufig Zusammenkünfte unter vier Augen stattfinden zu lassen. Wenn Du mir also irgend etwas mitzutheilen, mir einen Wink zu geben hast, so thue es schriftlich und in möglichst knapper Form. Du kannst mir beim Frühstück, oder wenn wir alle Drei zusammen plaudern, leicht einen Zettel in die Hand spielen und ich werde Dir, wenn es nöthig sein sollte, auf demselben Wege Nachricht geben; wenn wir die Zettel, sobald wir sie gelesen, vernichten, so ist keinerlei Gefahr bei der Sache.“

„Ja, das wollen wir thun, das wird das Beste sein,“ sprach sie träumerisch. „Aber wir dürfen nicht zu schnell vorgehen.“ Eine Zeit lang blickte sie sinnend auf die Straße; dann wandte sie sich plötzlich zu ihm, sodaß der Schatten der Fenstervorhänge auf ihr Gesicht fiel, und sagte mit gedämpfter, wie es vorkam, etwas heiserer Stimme:

„Dieser Mord — ich habe die Zeitungen gelesen, die Du mir gabst . . . Du sagst, dieser Detectiv — Dein Freund — wäre sicher, daß Carl an ihrem Tode unschuldig ist; weißt Du — weiß er, wer der Mörder ist?“

„Er glaubt, daß ein Verwandter Mr. Warhams die That beging, ein junger Mann, der in ihre Stieftochter verliebt war, er ist jetzt im Irrenhause. Wäre er bei Verstand, so würde er im Gefängniß sitzen.“

„Und das Mädchen — was ist aus dem geworden?“

„Todt!“ Jede Spur von Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen.

„Ja. Die Leiche wurde unter seltsamen Umständen in New Orleans aufgefunden und, nachdem sie identificirt worden war, in ihrer Heimath begraben.“

„O, wie sonderbar!“ Mrs. Jermyn stieß ihren Stuhl zurück, stand rasch auf und schritt durch das Zimmer.

„Wir wollen ausfahren,“ sagte sie dann. „Ich will nach dem Wagen klingeln.“ Sie that einen Schritt vorwärts, blieb wieder stehen, und ein heftiges Zittern ging durch ihre Gestalt. Aber ehe sie zusammenbrach, war Steinhoff aufgesprungen und hatte sie nach dem nächsten Sessel getragen.

„Ist Dir nicht wohl?“ fragte er freundlich und blickte forschend in ihr Gesicht. Sie athmete schwer.

„Es ist schon wieder vorüber,“ lispelte sie matt. „Ich — ich habe schon einmal einen solchen Anfall gehabt — es ist nichts.“ Sie machte einen Versuch, aufzustehen, sank aber sofort zurück.

„Du bist krank Ellen,“ sagte Steinhoff. „Du kannst nicht ausfahren.“

„O doch.“ Sie erhob sich, noch immer todtenblaß. „Ich muß ins Freie, die Luft wird mir gut thun. Ich gehe einen Augenblick nach meinem Zimmer, bestelle Du den Wagen — ich werde gleich unten sein.“ Und bleich, aber festen Trittes verließ sie das Gemach.

„Oho,“ murmelte Steinhoff, während er nach dem Wagen klingelte. „Das traf! Aber es könnte sein, daß sie nicht weiß — sollte ich mich wieder irren?“ Und verwirrt und in neuer Sorge rüstete er sich zu Ellens Begleitung.

Die Dinerstunde war fast herangerückt, als Mr. Jermyn von seiner einsamen Spazierfahrt heimgekehrt. Er begab sich sofort nach dem Ankleidezimmer seiner Gattin. Sie öffnete ihm auf sein Klopfen, bereits vollständig zum Diner angekleidet und eines der Bändchen in rothbraunem Leder in der Hand haltend.

„Immer beim Studiren! Du mußt mit diesen Büchern sehr vorsichtig sein.“

„Das bin ich auch,“ versetzte sie kühl. „Ich wußte, daß Du klopftest.“

Er näherte sich dem Tisch und zog etwas aus der Tasche.

„Ich habe eben diesen Brief von Mrs. Jacob Baring erhalten,“ sagte er dabei.

„O!“ Verdruß und Besorgniß zugleich klangen aus der einen Silbe.

„Kennet Barings Hochzeit ist vor vier Tagen

abtheilung des Reichsmarineamts Kapitäns z. See von Eickstedt auch am Dienstag der Sitzung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft in der Technischen Hochschule in Charlottenburg bei und hörte die Vorträge des Professors Ernst-Halle über die volkswirthschaftliche Bedeutung des Schiffbaues in Deutschland und anderen Hauptländern, sowie des Marineoberbauraths Tjard Schwarz über die Entwickelung des amerikanischen Schiffbaues im letzten Jahrzehnt. Anschließend an den zweiten Vortrag führte Werftbesitzer Meyer-Papenburg aus, die Werften sollten nicht ins Unendliche gebaut, die bestehenden vielmehr in der Vollkommenheit ausgebaut werden, dafür aber sei ein Theil des Jahresgewinnes für die Heranziehung des gebildeten Arbeiterstandes in der Schiffsbauindustrie zu verwenden. Sei dies erreicht, dann könne man dem ausländischen Wettbewerb, insbesondere auch dem „amerikanischen Gespenst" ruhig ins Auge sehen, wir würden dann Sieger bleiben. Die Ausführungen wurden lebhaft applaudirt, auch der Kaiser bekundete seinen Beifall. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende Professor Buslay beiden Vortragenden, namentlich aber auch dem Staatssekretär von Tirpitz, auf dessen Anregung die Kommission zur Untersuchung der Lage des Schiffbaues eingesetzt ist. Unter den Hochrufen der Anwesenden verließ der Kaiser die Versammlung.

— Der Großherzog von Hessen empfing am gestrigen Mittwoch den hessischen Gesandten in Berlin Dr. v. Neidhardt. — Die „Darmst. Ztg." veröffentlicht das Ceremoniell bei der Feier des Geburtstages des Großherzogs und der Großherzogin. Hiernach erfolgen die Gratulationen für die Großherzogin Seitens der Damen bei der Frau Oberhofmarschall von Westerweller und Seitens der Herren bei dem Oberhofmeister v. Riedesel. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, die jetzt wegen ihrer beabsichtigten Ehescheidung so viel von sich reden machen, haben beide an einem Tage Geburtstag, nämlich am 25. November.

— Zu dem Ehekonflikt des großherzoglich hessischen Paares wird übrigens jetzt von verschiedenen Seiten die Thatsache bestätigt, daß dem Großherzog selbst als Landesherrn das Recht zusteht, seine Ehe zu scheiden. Welche Formen dafür zu beobachten sind, dafür fehle es in Hessen an gesetzlichen Bestimmungen. Ein gerichtliches Verfahren sei ausgeschlossen. Ein Vertreter des Großherzogs verhandelt gegenwärtig in Koburg über den zukünftigen Aufenthalt des einzigen Kindes des großherzoglichen Paares, der 6jährigen Prinzessin Elisabeth.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr v. Thielen muß seit einigen Tagen infolge eines Zahngeschwürs, das bereits zweimal geschnitten ist, das Zimmer hüten.

— Die Nationalliberalen der Provinz Westfalen haben auf Grund eines Referates des Abgeordneten Hilbck zum Zolltarif Stellung genommen. Sie erklären, der autonome Zolltarif sei so zu gestalten, daß er den Abschluß langfristiger Handelsverträge ermögliche. Das sei „eine Lebensfrage für die gesammte Exportindustrie." Mit der Erhöhung der Kornzölle im Reich müsse die Erbauung des Mittellandkanals Hand in Hand gehen. Die Mindestzölle für Getreide seien zu verwerfen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Namen der 40 für die vom 1. Oktober 1901 bis zum 30. September 1904 währenden Sitzungsperiode des Kolonialrath ernannten bezw. wiederernannten Mitglider.

— Die Ausschüsse der Kommission für Arbeiterstatistik werden sicherem Vernehmen nach am 29. d. M. bezüglich des Fleischerei- und Transportgewerbes zusammenkommen.

— Berliner Blättern zufolge beschlossen die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, der demnächst einzuberufenden Hauptversammlung die Annahme des Handelskammerstatuts mit den vom Handelsminister verlangten Aenderungen zu empfehlen.

— In der zweiten hessischen Kammer entspann sich bei der Berathung der Vorstellungen einer Anzahl Personen jüdischen Glaubens, welche Beschwerden darüber führen, daß die Regierung bei der Anstellung von Beamten solche jüdischen Glaubens zurücksetze, eine Debatte, in deren Verlauf mehrere Antisemiten gegen die Anstellung jüdischer Richter sprachen. Es wurde in Uebereinstimmung mit der Regierung mit großer Stimmenmehrheit folgender Ausschußantrag angenommen: Die Kammer spricht die Erwartung aus, daß bei der Anstellung der Beamten der prinzipielle Standpunkt der religiösen Gleichberechtigung gewahrt werde. — Ferner wurde das Gesetz betreffend den Schutz der Bau- und Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen angenommen. Dasselbe tritt am 1. Januar 1902 in Kraft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Aus Wien, 19. November, wird gemeldet: In der heutigen Debatte des Reichsrathes über die Ansiedelung fremder Kongregationen kündigte der tschechische sozialistische Abgordnete Klofac eine slavische „Los von Rom"-Bewegung an.

China. Der Sühneprinz Tschun, der heute nach Kaifengfu abreist, sprach, nach einer Depesche aus Peking, dort in der deutschen Gesandtschaft vor und hatte daselbst eine Unterredung, in in welcher sich zeigte, daß seine Reise ihn mit fortschritilichen Ideen erfüllt hat. — Die Kaiserin-Wittwe ernannte den jetzigen Gouverneur von Peking, Hu, zum Direktor der Bahnen für den Norden. Hu ist Fremdenfreund und dem Bahnbau freundlich gesinnt. — 50 chinesische Soldaten überraschten letzte Nacht eine Bande von 150 Räubern 10 Meilen von Peking, tödteten 12 und nahmen 16 von ihnen gefangen. Letztere werden zur Hinrichtung nach Peking geschafft. In dem Gefechte fielen 3 Soldaten.

England und Transvaal.

Wie der Brüsseler „Petit Bleu" meldet, ist nach einer Privatdepesche aus London, die Frau des Präsidenten des Oranjefreistaates Steijn mit ihren fünf Kindern ohne jede Begründung aus Afrika deportirt und nach Europa eingeschifft worden, obwohl ihr Gesundheitszustand sehr erschüttert ist. (!) Diese neue Brutalität der Engländer wird nicht verfehlen, überall den tiefsten Abscheu zu erwecken.

Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria meldet: Seit dem 7. d. M. sind nach den Berichten der einzelnen Kolonnen 43 Buren gefallen, 16 verwundet, 291 gefangen genommen worden, 6 haben sich ergeben. Erbeutet wurden 5650 Patronen, 14 Gewehre, 205 Wagen, 600 Pferde und 11 500 Stück Vieh. Verschiedene Burenabtheilungen unter Fouché, Myburgh, Malan, Hugo Lategan und Maritz werden von englischen Kolonnen verfolgt. Der Verlustliste zufolge wurden in einem Gefecht bei Tweefontein am 14. d. M. ein Mann getödtet und drei Offiziere, darunter ein Prinz Radziwill, sowie fünf Mann verwundet. Die englischen Verluste seit dem 7. November belaufen sich auf 205 Todte, 228 Verwundete und 10 Vermißte. Die gefangenen Engländer sind sämmtlich wieder freigelassen worden.

General Barker ist von einer Aufklärungsexpedition nach Bethlehem zurückgekehrt. Es wurden während der Expedition 6 Buren getödtet, 4 verwundet und 30 gefangen genommen. Barker hatte 2 Verwundete.

Kitchener meldet weiter vom gestrigen Mittwoch aus Pretoria: Eine Streitmacht unter dem Befehl des Oberst Colenbrander kam heute aus Magalapye an der Rhodesischen Bahn in Warmbaths an. Während des Marsches kam es zu zwei Gefechten, in denen die Buren drei Todte und ebensoviel Verwundete hatten; außerdem wurden vierundfünfzig Mann einschließlich Feldcornet Schalk Roos, gefangen genommen; auch viele Vorräthe und einige Wagen wurden erbeutet.

Aus dem Haag, 20. November, wird gemeldet: Es steht nunmehr fest, daß Präsident Krüger den Winter nicht im Süden von Frankreich zubringen, sondern in Hilversum verbleiben wird. — Der niederländische Generalkonsul in Pretoria Domela Nieuwenhuis ist heute hier eingetroffen.

Der edle Lord Chamberlain hat auf ein Schreiben, welches ein gewisser Marriner aus Penrith an Chamberlain gerichtet und in dem er ihm nahe gelegt hatte, Schritte zu thun, um den Unwillen zu beseitigen, den er durch seine jüngst gehaltene Rede in gewissen Kreisen des deutschen Volkes herorgerufen habe, durch seinen Sekretär antworten lassen, die „künstliche Agitation" in Deutschland beruhe so vollständig auf einem Mißverständniß (!) seiner Rede, daß er nicht daran denke, irgend welche Notiz davon zu nehmen. Er wolle indessen feststellen, daß sich kein vernünftiger (sensible) Deutscher durch die Worte beleidigt fühlen könnte, in denen er das Verhalten der britischen Behörden in Transvaal durch den Hinweis auf die bei allen zivilisirten Nationen unter ähnlichen Umständen beobachtete Haltung gerechtfertigt habe. — Es genügt wohl, von dieser neuesten Chamberlain'schen Aeußerung hier einfach Notiz zu nehmen.

Aus der Provinz.

* **Marienburg,** 20. November. Er will nicht. Bekanntlich hatten die Stadtverordneten in einer geheimen Sitzung beschlossen, zu dem nicht wiedergewählten Bürgermeister Sandfuchs eine Commisson zu entsenden, welche ihn im Wege gütlichen Vergleiches zum baldigen Rücktritt bewegen sollten. Herr Sandfuchs war aber für den angekündigten Besuch nicht zu sprechen. Es scheint uns diese Behandlung einer Deputation, welche im Namen der Bürgerschaft kommt, nicht besonders geeignet, die mehr und mehr schwindenden Sympathien zu stärken. Marienburg dürfte demnach noch recht erquicklichen Dingen entgegen gehen.

* **Tilsit,** 20. November, Unglaublich erscheint uns eine Meldung der „Tils. Ztg.", wonach ein Polizeibeamter hier ein Kind von sechs Jahren festgenommen und geknebelt haben soll. Ist es schon fraglich, wie ein absolut noch nicht strafmündiges Wesen Anlaß zu einer Verhaftung geben konnte, so würde die Knebelung eines Knaben im zartesten Kindesalter uns in der That mehr als befremdlich dünken. Eines Commentars bedürfte so etwas nicht.

* **Gumbinnen,** 20. November. Noch im Tode gönnt man dem unglücklichen Leutnant Blaskowitz nicht einmal den Grabesfrieden. Langfinger oder unberufene Hände haben den Kranz vom Grabhügel genommen, den die Braut ihrem Lebensglück auf das Grab gelegt hatte. Ist denn noch nicht genug des Jammers über diese unglückliche Familie gekommen?

* **Bromberg,** 20. November. Der Ostdeutsche Zweigverein der deutschen Zuckerfabrik hielt am vergangenen Sonnabend in Bromberg seine 37. ordentliche Generalversammlung ab. Die öffentliche Sitzung, der eine geschlossene Sitzung vorausging, leitete Herr Direktor Berendes-Culmsee. Nach Erledigung von geschäftlichen Mittheilungen, wozu gehörte, daß der Zweigverein 37 ordentliche Mitglieder, d. h. Zuckerfabriken und 41 außerordentliche Mitglieder zählt und einen Vermögensbestand von 5593,66 Mk. hat, sollte Dr. Hager-Berlin über die Lage der Zuckerindustrie referiren. Derselbe war aber wegen Erkrankung nicht erschienen, weshalb aus der Mitte der Versammlung dieser Gegenstand besprochen wurde, an den sich dann gleich eine Besprechung über Einschränkung des Rübenbaues reihte. Nach einer kurzen Debatte, aus der hervorging, daß die Zuckerindustrie an Ueberproduktion leide und auch erwähnt wurde, daß das Raffinerie-Kartell, welches vor zwei Jahren ins Leben trat, den Zwischenhandel aufgehoben habe etc., wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung spricht ihr Einverständniß aus mit dem Vorgehen des Rohzucker-Syndikats, in Gemeinschaft mit dem österreichisch-ungarischen Kartell eine Einschränkung des Rübenbaues möglichst in allen Rübenzucker produzirenden Ländern herbeizuführen."

* **Gnesen,** 19. November. In der heutigen Verhandlung in Sachen des Schulaufruhrs zu Wreschen beantragte der erste Staatsanwalt nach scharfer Verurtheilung der Vorgänge gegen die Piasecka 2 Jahre 6 Monate Gefängniß, gegen Franz Korzeniewski, der gegenwärtig eine Zuchthausstrafe verbüßt, eine Zusatz-Strafe von 6 Monaten Zuchthaus. Gegen 21 Angeklagte wurden Strafen von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß bis zu 4 Wochen Haft beantragt. Einen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt freizusprechen. Nach längerer Berathung wurde das Urtheil gefällt. Frau Piasecka wurde zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß, Franz Korzeniewski zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Die übrigen Angeklagten erhielten zum Theil Haftstrafen, größtentheils aber Gefängnißstrafen von 4 Wochen bis zu 2 Jahren.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 21. November.

† [Personalien.] Der Polizeisekretär Dr. Plog in Cöln ist unter Ernennung zum Polizeiassessor in die Köngl. Polizeidirektion in Danzig versetzt worden.

Konrektor Mausch von der hiesigen Knabenmittelschule ist als Oberlehrer an die höhere Mädchenschule und das mit demselben verbundene Lehrerinnnenseminar zu Kattowitz Oberschl. berufen worden.

— [Ein Kirchen-Konzert] veranstaltete am gestrigen Bußtag Abends Herr Organist Steinwender in der Altstädtischen evangelischen Kirche. Das Konzert erfreute sich eines zahlreichen Besuches und hatte auch in künstlerischer Hinsicht, wie wir das bei Veranstaltungen des Herrn Steinwender ja gewöhnt sind, einen vollen, schönen Erfolg: die Zuhörer lauschten den in reicher Abwechslung gebotenen musikalischen Genüssen mit gespannter Aufmerksamkeit und ersichtlicher Befriedigung und nach Schluß des Konzerts war nur eine Stimme, die des Lobes und höchster Anerkennung zu hören. Herr Steinwender selbst erfreute die Zuhörer nicht nur durch mehrere treffliche Orgel-Soli, sondern trug auch mit seiner so ungemein sympathischen Tenorstimme mehrere prächtige Lieder vor, darunter eine eigene Komposition „Allmächtiger, laß mein Herz". Eine andere, sehr wirkungsvolle Steinwender'sche Komposition, „Geistliches Lied", wurde von einem, zumeist aus Liedertafelmitgliedern gebildeten Chor vorgetragen, desgleichen ein Bethovensches Lied. Von schöner Wirkung waren ferner die beiden Vorträge für Cello (Herr Bahrmann) und Orgel: Air von Bach und Andante von Goltermann. Eine hervorragende Sopran-Solistin lernten wir in Fräulein Martha Dziobek von der russischen Botschaft in Berlin kennen; sie sang mit gleich sympathischer wie wohlgeschulter Stimme das Beethoven'sche Bußlied, ein geistliches Lied von Becker und Arie aus Haydn's „Schöpfung" und verstand es meisterhaft, sich in das Herz der Hörer einzusingen. Dank gebührt schließlich auch Herrn Kantor Sich, der den Konzertgeber mit feinem Verständniß beim Orgelspiel und bei der Leitung des Konzertes unterstützte. Wir beglückwünschen Herrn Steinwender aufrichtig zu seinem gestrigen schönen Erfolge.

(?) [Protest gegen Chamberlain.] Zu der auf Dienstag Abend nach dem Viktoria-Saale einberufenen Versammlung zum Zwecke der Protesterhebung gegen die bekannten und unerhörten Chamberlain'schen Schmähungen gegen die deutsche Kriegführung 1870/71 in Frankreich hatten sich trotz des schauderhaften Wetters über 300 deutsche Männer eingefunden, so daß der große Saal dicht besetzt war; namentlich auch viele alte Krieger, die den französischen Feldzug selbst mitgemacht haben, erschienen. Herr Postdirektor Müke, der zum Vorsitzenden der Versammlung ernannt wurde, hieß die Anwesenden Namens des einberufenden Komitees herzlich willkommen und eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Kaiserhoch. Der englische Kolonialminister Chamberlain, fuhr er dann fort, habe sich zu behaupten unterstanden, die zum Himmel schreienden Schandthaten der englischen Soldateska in Südafrika reichten nicht an das heran, was die Deutschen 1870/71 auf diesem Gebiete in Frankreich geleistet hätten. Das sei eine infame Verleumdung, durch die das Andenken unseres alten gütigen Kaisers und seiner glorreichen Armee besudelt wird, und dagegen Front zu machen, gebiete uns die Achtung vor uns selbst. — Sodann nahm Pfarrer Stachowitz, der den deutsch-französischen Krieg als Freiwilliger im Grenadier-Regiment Nr. 4 mitgemacht hat, und dessen Brust die ihm verliehenen Ordensauszeichnungen schmückten, das Wort, um in kurzer, aber packender und den Kern der Sache Punkt für Punkt treffender Rede die Chamberlain'schen Verleumdungen zurückzuweisen. Redner schilderte, wie die Engländer bei Middelburg gefangene Burenfrauen bei ihren Geschützen aufstellten, um so die Buren am Feuern auf ihre Stellung zu hindern; wie sie den Burenfrauen, deren Männer noch im Felde stehen, das zur Fristung ihres Lebens und dessen ihrer Kinder angewiesene Geld vorenthalten; wie sie wie Räuber und Mörder in Südafrika aufgetreten sind, Frauen und Kinder gefangen genommen, geschändet und des Hungertodes haben sterben lassen; wie sie die Farmen vom Erdboden verschwinden machten; wie sie die Aerzte hinderten, den kranken Buren Hilfe zu bringen; wie sie sich hinter Burenfrauen versteckten, Burenfrauen auf ihren Eisenbahnzügen mitführten, um so die Züge vor den Angriffen der Buren zu sichern. Daß solche oder ähnliche Missethaten 1870 von den Deutschen vollführt worden seien, dafür habe Chamberlain keine Spur des Beweises beigebracht, und es würde ihm dies auch unmöglich sein. Gesindel konnte eben in dem Heere, das von unserem alten Kaiser Wilhelm und „unserm Fritz" geführt wurde, nicht aufkommen. Redner führte selbsterlebte Beispiele an, wie nach Abschluß der Friedenspräliminarien die deutschen Soldaten in Frankreich geradezu als liebe Gäste behandelt wurden, denen man noch heute eine freundliche Erinnerung bewahre. Es sei auch ein gewaltiger Unterschied zwischen dem britischen Raubzuge und jenem uns aufgezwungenen nationalen Kriege, in dem uns die Einigung des Reiches als Ziel voranleuchtete. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die heute, am 19. November 1901, im Saale des Viktoriagartens zu Thorn versammelten Deutschen, darunter viele Mitkämpfer des glorreichen Krieges 1870|71, erklären einstimmig: Die von dem englischen Kolonialminister Chamberlain unter dem Beifall der in England maßgebenden Kreise aufgestellte Behauptung, die Deutschen haben im Kriege von 1870 in Frankreich barbarischer und grausamer verfahren, als jetzt die Engländer in Südafrika, entbehrt jeder Begründung und steht in grellem Widerspruch mit den feststehenden und allgemein bekannten Thatsachen; soweit sie sich als pharisäische Ueberhebung darstellt, lassen wir sie auf sich beruhen; soweit sie aber ein Versuch ist, das deutsche Volk zum Mitschuldigen einer dem Völkerrechte und der Menschlichkeit hohnsprechenden Kriegführung zu machen, weisen wir sie als eine

---

gewesen, und das junge Paar ist gleich nachher nach New York abgereist."

„Dann müssen Sie jetzt hier sein," meinte sie mit einiger Erregung.

„Ja, wahrscheinlich. Lies den Brief in Muße. Wir wollen die Sache nach dem Diner besprechen. Du wirst sie natürlich einladen müssen, bei uns zu wohnen."

„Ja, natürlich."

„Ich denke aber, Mrs. Baring-Renee wird ablehnen."

„Weshalb?"

„Vielleicht hast Du die Güte, Dich zu erinnern," erwiderte er, und das ihr verhaßte leise Lächeln breitete sich wieder über sein Gesicht, „daß Du eifersüchtig auf Miß Barian warst, und auf unserer Hochzeit ein etwas aggressives Benehmen gegen sie zur Schau trugst."

„Ich vergesse nicht so leicht etwas, von dem Du wünschest, daß ich es mir merke," versetzte sie kurz.

Als Mr. Jermyn seine Gattin allein gelassen hatte, verschloß sie die Thür und las Mrs. Barings Brief. Er lautete:

„Meine liebe Ellen! Ich habe so lange keinen Brief von Deiner Hand erhalten, daß ich Dir nicht schreiben möchte, wenn ich nicht dazu gezwungen wäre. Gewiß freue ich mich auch über Mr. Jermyns Briefe und schätze sie als Muster in Stil und Ausdruck außerordentlich, allein, ich denke doch, Du mußt jetzt endlich wohl genug sein, um Deine Freunde auch wieder einmal mit einigen selbstgeschriebenen Zeilen bedenken zu können. Sechs Monate ist es jetzt her, daß ich keine Nachricht von Dir selber habe, und Mr. Jermyn schreibt doch, daß sich Dein Befinden fortgesetzt gebessert hat.

Kenneth Barings Hochzeit hat nun stattgefunden. Ich war überzeugt, daß es dazu kommen würde, als Mr. Barings Erkrankung es nothwendig machte, Kenneth in die Heimath zu rufen. Auch Lottas Verheirathung steht binnen kurzem bevor. Der junge Brian hat die Stelle in Washington, von der ich Dir schrieb, erhalten, und da Mr. Baring darauf bestand, daß Renee nicht allein hierbleiben sollte und auch nicht wollte, daß sie erst mit ihrem Bruder nach Washington übersiedelte, so mußten die Vorbereitungen zu ihrer Hochzeit beschleunigt werden. Mir sagte, wie Du Dir denken kannst, diese Ueberstürzung nicht besonders zu, allein, was konnte ich thun?

Beide jungen Paare werden gleich nach der Hochzeit abreisen, Lotta direkt nach Washington, Kenneth und Renee zunächst nach New York, wo sie Dich sicher aufsuchen werden.

Schreibe mir bald, und gieb mir die Zusage, daß Du mit Deinem Gatten den Sommer über, aber wenigstens auf einige Wochen, zu uns kommen wirst.

In aller Anhänglichkeit und Freundschaft
Deine Henriette Baring."

(Fortsetzung folgt.)

Beschimpfung der deutschen Volksehre auf das entschiedenste zurück".

Beschlossen wurde ferner noch, den Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis zu ersuchen, diese Erklärung dem Reichskanzler zur Kenntniß zu bringen. Nachdem noch ein Zustimmungs-Telegramm einer großen Anzahl durch Dienst am Erscheinen verhinderter Postbeamten verlesen worden war, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles" geschlossen.

†┼ [Schützenhaus-Theater.] Auch die zweite Aufführung der Hartleben'schen Offizierstragödie „Rosenmontag" am Dienstag Abend war recht gut besuch und fand, ebenso wie die erste lebhaften Beifall; gespielt wurde wieder sehr gut. — Auch die prachtvolle Lustspiel-Novität des Kgl. Schauspielhauses in Berlin „Der Hochzeitstag" von Wolters und Königsbrunn, die seit 8 Monaten das Repertoir des vornehmsten Berliner Theaters beherrscht und unausgesetzt ausverkaufte Häuser erzielt, ist von Frau Direktor Wegler-Krause mit großen Kosten für Thorn angekauft worden und gelangt am Freitag zum ersten Male und sorgfältigst einstudiert zur Aufführung. Wer sich einmal köstlich amüsieren und herzlich auslachen will, versäume nicht, die reizende Novität „Der Hochzeitstag" zu besuchen, er wird sicher auf seine Kosten kommen. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Wegler-Krause, Sora, Nord und der Herren Wolter und Haronsky.

§ [Die elektrische Straßenbahn] erlitt gestern Nachmittag eine vorübergehende Betriebsstörung, indem in der Breitestraße vor dem Adolph'schen Hause ein Leitungsdraht riß. Bis zur Beseitigung des Schadens um 7 Uhr Abends wurde der Verkehr durch Umsteigen bewerkstelligt.

§ [Zum Prozeß Prowe-Lewin] schreibt man uns: Die Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe u. Co. hatte vor ca. 20 Jahren dem im Konkurse befindlichen David Marcus Lewin behufs Akkordschluß eine große Summe gegeben und auch ferneres Geld dargeliehen, um das Holzgeschäft fortzuführen. Lewin verweigerte dann aber die Rückzahlung und mußte verklagt werden. Durch verschiedene Operationen wußte er auch den Prozeß beim hiesigen Landgericht 9½ Jahre hinzuhalten. Wenige Tage nach Publizirung des 470 große Seiten langen Erkenntnisses starb er, obgleich es zu seinen Gunsten ausgefallen war. Dies Urtheil wurde vom Oberlandesgericht verworfen. Gegen die letztere Entscheidung legte die eine Tochter von Lewin die Revision beim Reichsgericht ein, welches jetzt, genau 12 Jahre nach Beginn der Klage, die Revision der Verklagten zurückgewiesen hat.

§§ [Vom Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde] geht uns folgendes zu: „Die epochemachendste Entdeckung auf dem Gebiete der Heilkunde ist das Licht-Heilverfahren für Lupus, Krebs 2c., Leiden, die bisher als unheilbar galten. Auch die Naturheilkunde bedient sich der Licht-Therapie, und der Naturheilpraktiker Maximilian Mehl in Charlottenburg hat mit derselben hervorragende Heilerfolge erzielt. Es ist dem Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde gelungen, Herrn Maximilian Mehl selbst zu einem Vortrage über die Sonnen-Therapie bei Lupus, Krebs, Hauttuberkulose, Muttermale, Hausflechten, Beingeschwüre 2c. zu gewinnen, der am nächsten Sonntag Nachmitag im Schützenhause stattfindet. Der Vortrag wird ein außerordentliches Interesse für alle Kreise der Bevölkerung bieten. Für diesen Vortrag, welcher der zweite im November ist und sich nicht später legen läßt, wird voraussichtlich die Monatsversammlung für Dezember ausfallen."

§ [Neuer Provinzial-Steuerdirektor.] Die durch den frühen Tod des Geh. Ober-Finanzraths Erdmann vakant gewordene Stelle des Provinzial-Steuerdirektors der Provinz Westpreußen ist nunmehr neu besetzt worden. Ober-Regierungsrath Schmidt in Stettin, bisher Stellvertreter des dortigen Provinzial-Steuerdirektors, ist zum Provinzial-Steuerdirektor in Danzig ernannt worden.

†—* [Versammlung.] Am nächsten Sonnabend Abends 8 Uhr wird im Museum der Landtagsabgeordnete K. Goldschmidt einen Vortrag halten über „Die deutschen Gewerkvereine und ihre Bestrebungen zur Verbesserung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter." — Die Gewerkvereine wurden 1868 von Dr. Max Hirsch und Franz Duncker begründet zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder. Sie sind grundsätzlich für friedliche Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und sehen im Streik nur das letzte Mittel im äußersten Nothfall. Sie stehen auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung und nehmen Sozialdemokraten nicht als Mitglieder auf; für ihre Mitglieder haben sie Hilfskassen begründet, die Kranken-, Invaliden- und Begräbnißgeld, aber auch Einrichtungen für Rechtschutz, Reiseunterstützungen, Bildungszwecke u. s. w. gewähren. Durch kameradschaftliche Pflege suchen sie die sittliche und wirthschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu heben. Leider giebt es noch immer Arbeitgeber, die, weil sie ihre Bestrebungen nicht genügend kennen, den Gewerkvereinen feindlich gegenüberstehen, statt sie nach Kräften fördern zu helfen. Wenn das immer geschehen wäre, hätten die Sozialdemokraten nie die Zahl erreichen können, die sie erreicht haben. — Abgeorneter Goldschmidt ist ein äußerst temperamentvoller Redner, mit der Sache durch Betheiligung an der Leitung der Gewerkvereine durchaus vertraut und wir können nur jedem Arbeitgeber und Arbeitnehmer dringend empfehlen, den Vortrag anzuhören, zu dem nicht nur Mitglieder sondern Freunde und Gegner eingeladen werden.

§§ [Besitzwechsel.] Das Grundstück Brückenstraße 38, dem Friseur Schmeichler gehörig, ist für den Preis von 46 000 Mark in den Besitz des Buchhändlers K. Zablocki übergegangen.

:?! [Eine Neuregelung] des technischen Telegraphen- und Sicherungswesens ist in der Eisenbahnverwaltung in Aussicht genommen. Danach werden die Telegraphen-Inspektionen am 1. April 1902 aufgelöst und es gehen die bisher von ihnen wahrgenommenen Geschäfte zum Theil auf die Eisenbahndirektionen, zum Theil auf die Betriebsinspektionen über; die Beamtenklasse der Telegraphenmeister wird mit derjenigen der Bahnmeister vereinigt. Die Ausbildung der Bahnmeister wird durch eine zeitweise Beschäftigung in der Telegraphenwerkstätte vervollständigt. Die Telegraphenmeistereien gehen auf die Bahnmeistereien über. Eine Einstellung von Dienstanfängern für den Telegraphenmeisterdienst findet nicht mehr statt. Die jetzt vorhandenen Telegraphenmeister-Diätare und Aspiranten sollen für den Bahnmeisterdienst ausgebildet werden.

* [Für Chinakrieger.] In der letzten im Reichs-Versicherungsamte über Invalidenversicherungsfragen stattgehabten Konferenz ist u. A. Meinungseinigkeit dahin erzielt worden, daß die Dauer der Theilnahme an der Expedition nach China wie eine Dienstleistung in Kriegs- und Mobilmachungszeiten angerechnet werden solle. Da im Invalidenversicherungsgesetze eine Bestimmung getroffen ist, wonach als Beitragswochen, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen, diejenigen vollen Wochen in Anrechnung gebracht werden, während deren Versicherte behufs Erfüllung der Wehrpflicht in Friedens-, Mobilmachungs- oder Kriegszeiten zum Heere oder zur Marine eingezogen gewesen sind oder in Mobilmachungs- oder Kriegszeiten freiwillig militärische Dienstleistungen verrichtet haben, so bedeutet der Beschluß, daß den Theilnehmern an der Chinaexpedtion die Zeit derselben als volle Versicherungszeit bei einem etwa später eintretenden Invaliditätsfälle angerechnet werden wird, ohne daß sie dafür die Versicherungsbeiträge entrichtet haben.

Kneißl zum Tode verurtheilt!

W. B. Augsburg, 19. November. Aus der Verhandlung am Montag Nachmittag ist noch hervorzuheben, daß der Sachverständige Oberarzt Dr. v. Gudden aussagte, er habe bei seinem Besuche Kneißl's am zweiten Tage nach Kneißl's Festnahme von diesem klare Antworten bekommen, die auf klares Bewußtsein schließen ließen. Einige Entlastungszeugen bestätigen, daß Kneißl z. Z. nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß wiederholt gearbeitet habe, stets aber entlassen sei, als bekannt wurde, daß er der „Schachermüller-Hias" sei. Hierauf wurden vom Gerichtshofe die Fragen formulirt, welche an die Geschworenen zu stellen sind. Vierzehn Fragen betreffen die Verbrechen Kneißl's, darunter befinden sich auf Mord, Todtschlag oder Körperverletzung lautende Fragen. Zehn weitere Fragen richten sich gegen Rieger wegen Beihilfe zum Verbrechen.

Am Dienstag begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt hielt eine zweistündige Anklagerede, in welcher er in scharfen Worten die Thaten Kneißl's verurtheilte. Kneißl sei kein muthiger, romantischer Räuber, sondern ein feiger Meuchelmörder. Der Vertreter der Anklagebehörde ging alle einzelnen Verbrechen durch, verweilte besonders bei der Ermordung der Gensdarmen in Irchenbrunn und wies auf das eingehendste nach, daß es sich hierbei um vorbereiteten Mord handle. Kneißl sei als Mörder, Rieger als Mithelfer beim Morde zu verurtheilen. Das Land, für welches Kneißl eine wahre Landplage gewesen, müsse dauernd von ihm befreit werden.

Nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts ergriff der Vertheidiger Rechtsanwalt v. Pannwitz das Wort zu einer dreistündigen Vertheidigungsrede, in welcher er das Hauptgewicht auf die Vorgänge bei der Gefangennahme Kneißl's legte. Der Vertheidiger plaidirt auf Todtschlag bez. Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange beim Tode der Gensdarmen in Irchenbrunn. Redner bestreitet, daß die Absicht zur Tödtung der Gensdarmen erwiesen sei. Aus dem Verhalten Kneißl's nach seiner Gefangennahme gehe das Gegentheil hervor.

Die Nachmittagssitzung wurde ausgefüllt durch das Plaidoyer des Vertheidigers für Rieger, Rechtsanwalts Prechtl. Dieser bestritt jedes Einverständniß zwischen Rieger und Kneißl vor der Tödtung der Gendarmen und verlangte die Freisprechung Riegers von der Anklage auf Beihilfe zum Mord bezw. Todtschlag. Nach kurzer Replik des Staatsanwalts und nach den Erwiderungen der beiden Vertheidiger zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück.

Die Geschworenen erkannten Kneißl für schuldig des Mordes an Brandmeier und der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange an Scheidler. Bei Rieger wurden die Schuldfragen verneint. — Der Gerichtshof erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes bei Kneißl auf Todesstrafe, 15 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Rieger wurde freigesprochen.

Nachdem das Urtheil verkündet worden war, schrie die Mutter Kneißl's laut: „Justizmörder!" Als sie dann weiter großen Lärm machte, wurde sie verhaftet.

Vermischtes.

Ein Pistolenduell hat in Hannover zwischen dem Oberleutnant v. St. von dem dort garnisonirenden Infanterie-Regiment Nr. 73 und dem Chemiker Sch. stattgefunden. Beide wurden verletzt. Der Oberleutnant erhielt einen Schuß durch den Arm, der Chemiker wurde durch die Brust geschossen. Ueber den Vorfall sind folgende Einzelheiten bekannt geworden: An einem Nachmittag im Sommer dieses Jahres ging der zu der Zeit als Einjähriger bei dem 73. Infanterie-Regiment dienende Sch. nach dem Lokale „Niedersachsen" auf dem Gehrdener Berge bei Hannover. Hier kam er an einem Tische vorbei, an dem der bei demselben Regimente stehende Oberleutnant v. St. mit einem Husaren-Offizier (beide in Civil) Platz genommen hatten. Sch. grüßte nun den ihm bekannten Offizier nicht, worauf dieser den Einjährigen an seinen Tisch heranrief und ihm sein Verhalten vorwarf. Sch. entschuldigte sich damit, daß er sich nicht für verpflichtet halte, Offiziere in Civil zu grüßen. Bei dem Meinungsaustausch soll das Wort „Lümmel" von Seiten des Offiziers gefallen sein. Der Einjährige hat hernach dem Oberst von dem Vorfall Mittheilung gemacht. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Sch. einige Tage Arrest zudiktirt, weil er sich ohne Erlaubniß außerhalb der Stadt befunden hatte. Sch. ließ alsdann dem Oberleutnant eine Forderung übermitteln und das Duell wurde jetzt, nachdem Sch. vom Militär entlassen war, ausgetragen. Der Zustand des Sch. ist besorgnißerregend. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ein Familienzwist vor Gericht. Budapest, 18. November. Vor dem Zuchtpolizeigericht fand heute die Verhandlung über die Klage statt, welche der Dichter Maurus Jokai gegen seine Tochter, Frau Arpad Feszthy, angestrengt hatte, weil letztere am Allerseelentage die Kranzschleife, welche die jetzige Gattin Jokai's auf dem Grabe der ersten Gemahlin des Dichters niederlegte, herbgerissen hatte. Nachdem Frau Feszthy erklärt hatte, daß sie weder ihren Vater noch dessen zweite Gattin beleidigen wollte, zog Jokai die Klage zurück. Das Polizeigericht sprach darauf die Beklagte frei. — Es ist noch nicht lange her, da herrschte in der Familie des greisen Dichters schönste Eintracht. Seine Tochter Rosa führte ihm, nach dem im Jahre 1886 erfolgten Tode seiner ersten Frau, der berühmten ungarischen Tragödin Rosa Laborfalvi, das Hauswesen seiner Villa in Ofen. Ihr Vater hatte gewünscht, sie sollte Malerin werden, doch gab sie es nach kurzer Zeit auf, in der Erkenntniß, daß ihr Können nicht hinreiche, um ihr einen Namen zu verschaffen. Dafür brachte sie dem Vater aber einen Maler von Ruf ins Haus; sie vermählte sich mit dem hervorragenden ungarischen Maler Arpard de Feszthy. Das idyllische Zusammenleben von Vater und Tochter erlitt durch das Hinzukommen eines Dritten keinerlei Störung. Eine solche trat erst ein, als in dem greisen Dichter eine neue Liebe erwachte und er für die Schauspielerin Bella Nagy in jugendlicher Leidenschaftlichkeit entbrannte. Der Tochter war es unerträglich, zu sehen, wie die Fremde an der Stelle ihrer Mutter schaltete und waltete. Es kam zu unerquicklichen Auseinandersetzungen, und die Folge war, daß eines Tages das Ehepaar Feszthy aus der väterlichen Villa ohne Abschied verschwand und nach Florenz übersiedelte. So tief gewurzelt war jedoch der Haß der Tochter gegen die Stiefmutter, die ihr des Vaters Liebe geraubt, daß sie sich jetzt zu dem unentschuldbaren Schritt hinreißen ließ, welcher den Familienkonflikt vor alle Oeffentlichkeit brachte und Rosa de Feszthy selbst vor die Gerichte führte.

Ein päpstlicher Geheim-Kaplan vor Gericht. Einer Meldung aus Rom zu Folge hatte dieser Tage das Römische Gericht über einen eigentlich durch das Garantiegesetz gedeckten päpstlichen Geheimkaplan zu urtheilen. Der Betreffende, Don Michele Pepe, hatte durch allerlei falsche Vorspiegelungen einen in Spalato ansässigen Priester Namens Luetic um eine größere Summe geprellt; so hatte er dem gutmüthigen Kroaten versprochen, ihm nicht nur das Ehrenamt eines päpstlichen Kaplans, sondern auch die Stellung eines apostolischen Protonotars, ja schließlich gar des Erzbischofs von Zara zu verschaffen. Da es aber immer nur bei diesen schönen Worten blieb, und Don Pepe stets neue Summen verlangte, so kam Luetic nach Rom und wandte sich an den Staatsanwalt, der Don Michele Pepe von der „heiligen Treppe" weg verhaften und vor Gericht stellen ließ. Der Herr Geheimkaplan erhielt dort 9 Monate Haft zudiktirt und muß außerdem noch eine Strafe von 350 Frcs. bezahlen.

Der Name Garibaldi. In italienischen Blättern ist Streit über die Bedeutung des Namens Garibaldi entstanden. Augenscheinlich ist der Name deutschen Ursprunges, und die Familie des italienischen Nationalhelden ist sicherlich deutscher Abstammung. Die altdeutschen Familiennamen, die man häufig in Norditalien antrifft, stammen zumeist aus der Longobardenzeit (6. bis 8. Jahrhundert n. Chr.) Einige Ortsnamen reichen auch auf die gothische Zeit (5. Jahrhundert) zurück. Aber der Name Garibaldi findet sich weder unter den gothischen noch unter den longobardischen Geschlechtern, sondern taucht, wie die Magd. Ztg. berichtet, in Norditalien erst im 12. Jahrhundert auf. Eine Familie dieses Namens scheint aus Bayern nach Verona eingewandert zu sein und hat sich von Verona aus über Norditalien verbreitet. Ob in Bayern der Name Garibaldi im früheren Mittelalter häufig gewesen ist, muß dahin gestellt bleiben, jedenfalls kennt man ja mehrere Bayernherzöge des Namens Garibald. In der Form Garibald ist der Name übrigens schon latinisirt. Auf deutsch lautet er Gerbold und bedeutet „Kühn mit der Lanze". Seine deutsche Abstammung verrieth Giuseppe Garibaldi auch durch seine äußere Erscheinung.

Naphtasegen. Baku, 18. November. Auf dem von der Bakuschen Naphtagesellschaft gepachteten, der Krone gehörigen Terrain in Bibicibato springt seit gestern Abend eine mächtige Fontäne, die täglich 1 Million Pud Naphta liefert und die ganze Nachbarschaft überschwemmt. Zur Verhütung eines Feuers ist die Arbeit eingestellt.

Neueste Nachrichten.

Augsburg, 20. November. Die „Augsb. Abendztg." meldet, der Herausgeber des „Bayrischen Vaterlandes" Dr. Sigl in München sei durch Gerichtsbeschluß entmündigt worden. (Das hätte schon längst geschehen müssen! D. Red.)

Haag, 20. November. Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, hat sich der Verwaltungsrath des Schiedsgerichtshofes in seiner heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung für incompetent erklärt, dem Antrage der Buren auf Intervention in der südafrikanischen Frage stattzugeben.

London, 20. November. Als Dr. Krause heute vor dem Polizeigericht in Bow-Street erschien, erklärte der Staatsanwalt, er sei zu dem Schlusse gekommen, daß das wünschenswertheste Verfahren wäre, wenn der Gefangene von dem Central-Kriminalgerichtshof in Old-Bayley abgeurtheilt würde, anstatt daß er zur Aburtheilung nach Südafrika geschickt würde. Die Sache wurde wieder vertagt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 21. Nov. um 7 Uhr Morgens: + 0,44 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 22. November: Wolkig bei Sonnenschein; kälter. Strichweise Niederschlag. Nachts kalt. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 34 Minuten, Untergang 3 Uhr 58 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 31 Minuten Morgens, Untergang 1 Uhr 11 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	21. 11.	16. 11.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,25	216,30
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,35	85,30
Preußische Konsols 3%	89,40	89,25
Preußische Konsols 3½%	100,60	100,50
Preußische Konsols 3½% abg.	100,60	100,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	89,30	89,10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100,60	100,60
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	86,40	86,60
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	96,40	96,50
Posener Pfandbriefe 3½%	97,40	97,60
Posener Pfandbriefe 4%	102,40	102,25
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	96,90
Türkische Anleihe 1% C	26,40	26,30
Italienische Rente 4%	99,70	99,40
Rumänische Rente von 1894 4%	77,30	77,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	176,50	175,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,50	191,75
Harpener Bergwerks-Aktien	162,40	167,20
Laurahütte-Aktien	184,00	182,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Dezember	163,75	163,25
Mai	168,25	167,75
Juli	—,—	—,—
Loco in New-York	82⅞	83½
Roggen: Dezember	138,75	138,50
Mai	143,50	142,50
Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	31,10	—,—

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Diskont 2¾%.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Thorn, 20. November 1901
Gerh. Goebel
u. Frau **Ida** geb. **Laeder.**

Für die uns erwiesene Theilnahme bei dem Tode unserer lieben Gattin, Mutter und Schwester sagen herzlichsten Dank.
Famile **Nasilowski.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Hugo Zittlau** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Auguste** geb. **Schulz** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin und in Folge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 10. Dezember 1901,
Vormittags 11½ Uhr
vor dem Königl. Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 11. November 1901.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wagenbauers **Eduard Heymann** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Anna** geb. **Schienauer** aus Mocker ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 12. Dezember 1901,
Vormittags 10 Uhr
vor dem Königl. Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 13. November 1901.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 22. November,
Vormittags 10 Uhr
werde ich am Königl. Landgericht hierselbst **eine Kiste künstlicher Kränze und Blumen**
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 21. November 1901.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Gänzl. Ausverkauf!
224 Stück für nur Mk. 3,50.

1 reizend vergold. Uhr sammt Kette pünktlich gehend mit 1jähriger Garrantie, 1 wunderschöne Cigarrenspitze, 1 prachtvolle Cravattennadel mit Similibrillant, sehr täusch., 1 hocheleg. Fingerring mit imti. Edelstein für Herren, 2 prachtv. Doublee — Gold. — Manch. Knöpfe guillochirt mit Patentverschl, 3 hochelegante Brustknöpfe, goldin mit gut. Patentverschl. 1 wohlriechende extraf Toilettenseife, 1 prachtv. Wbsch. Toilettenspiegel, 31 hübsche Gegenstände, brauchb. als Taschenschreibzeug, 6 St. hochprima Sacktücher, 1 eleg. Notizbuch, mit extrat Band schwarz (2 St.) sehr eleg. Damen-Ohrgehänge mit Similibrillant, sehr täusch. 1 prachtv. Cravattenhalter, 100 div. sehr prakt. Gegenst. die in jedem Hause sehr nützlich und unentbehrlich sind, 10 engl. Briefpapiere und 10 engl. Couverts, 72 sehr nützl. Gegenstände werden beigel. Alle diese prachtv. Gegenstände zusammen mit der Uhr kosten nur M. 350 und ein Jeder wird zugeben, daß die Uhr schon selbst mehr werth ist. Zu beziehen so lange noch der Vorrath reicht, mit Nachnahme od. Voraussendung des Betrages durch die **Vereins Grand Filiale A. Lammel Krakau Garzowa 8.**

Loose

zur **Wohlfahrts-Lotterie,** Ziehung am 29. u. 30. November, 2., 3. u. 4. Dezember. Loos Mk. **3,50**
zur **X. Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 13. Dezember 1901. — Loos à **1,10** Mk.
zur **X. großen Badischen Pferde-Lotterie.** — Ziehung am 31. Dezember 1901. — Loos à **1,10** Mk.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung.“

Größte Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
von
K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer,** — Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

Brennspiritus
Eingetragenes Waarenzeichen.

Brennspiritus 87 Vol. %

kostet in allen Niederlagen

nur 25 Pf.
pro Liter.

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H.
BERLIN C. 2, Neue Friedrich-Strasse 38/40.

Spiritus- Gaskocher, -Lampen, -Bügeleisen etc.
erhältlich bei
J. Wardacki, Carl Meinas, Fr. Zährer, Philipp Elkan Nachf. und Herm. Fränkel in Thorn.

Den Herren Tapezierern und Sattlermeistern empfehle
sämmtl. Polstermaterialien,
wie **Roßhaare, Indiafaser, Heede, Seegras, Sprungfedern, Façon- u. Federleinen, Polstergurten, Rouleauxschnüre** gedreht und geflochten, **Bindfaden** in allen Stärken 2c. 2c. infolge günstigen Einkaufs zu billigsten Tagespreisen und bitte ich bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Walter Albrecht,
Coppernikusstr. 21.

Neue Sendung hochfeiner Sauerkohl

ist wieder eingetroffen.
Franz Goewe,
(vorm. **J. G. Adolph.**)

Feinste Molkerei-Butter

aus der
Genossenschafts-Molkerei Culmsee.

Pomm. Gänse - Rollbrüste.
Pr. Gänseschmalz.
Braunschweiger Leberwurst.
Rügenwalder Zervelatwurst.
Thüringer Rothwurst.
Gothaer Salami-Wurst.
Frankfurter Würstchen Paar 30 Pf.
Rawitscher Würstchen Paar 15 Pf.
Elbinger Molkenbrötchen,
à Pfund 15 und 50 Pf.
Simons - Brot,
à 50 Pf.
Diverse Käsesorten.
Pr. russ. Caviar.
Grosse Neunaugen,
Schockbüchse 8,00, ½ Büchse 4,25.
Bismarckheringe.
Delikateßheringe, **Rollmöpse.**
Bratheringe.
Diverse Räucherfische.
Lebende Karpfen.
Allein-Verkauf
der Karpfenzüchterei Birkenau,
empfiehlt
A. Kirmes,
Elisabethstraße.
Filiale: Brückenstraße 20.

Möbl. Zimmer m. Klavierbenutz. zu vermiethen.
Schillerstraße 8, II.

Voraussichtlich Donnerstag, den 5. Dezember cr.:

Concert Paul Bulß

Königlicher Kammer- und Hofopernsänger.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mich hierselbst

Bäckerstrasse 27, parterre,

im Hause des Feilenhauermeisters Herrn **Seepolt** mit einer Arbeits-Werkstätte als

Goldarbeiter und Juwelier

niedergelassen habe. Meine Erfahrungen, die ich seit vielen Jahren in auswärtigen und hiesigen, ersten und größten Geschäften gesammelt, setzen mich in den Stand, sämmtliche **Neuarbeiten und Reparaturen** zu vollster Zufriedenheit bei mäßigen Preisen auszuführen.

Speziell offerire ich **goldene Trauringe** von 12—70 Mark pro Paar in **saubester und gediegenster Ausführung** und halte mich bei Bedarf aufs Beste empfohlen.

Hochachtungsvoll
S. Wolff, Goldarbeiter.
Einkauf von altem Gold und Silber.

2500 Mk.

werden zur 2. Stelle hinter 4000 Mk. auf ein massiv. Grundstück Thorn 3, mit 14 000 Mk. Feuertaxe, 875 Mk. jährl. Miethsertrag von sogleich oder 1. Januar k. Js. gesucht. Meldung werden brieflich mit der Aufschrift **H. 18** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Buchhalterin

nicht unter 20 Jahren findet sofort oder zum 1. Januar 1902 dauernde Stellung.
Schriftliche Meldungen mit Zeugnißabschriften unter Angabe des Bildungsganges zu richten an
G. Soppart, Thorn.

Zwei junge Mädchen

aus guter Familie können sofort eintreten bei
Ph. Elkan Nachf.

Zwei schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.
Gerechtestr. 30, II. r.

---

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17. I.

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.
Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Miether sofort zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17, I.

Sauerkohl

empfiehlt **E. Szyminski.**

Heute

Freitag, d. 22. Novbr., Artushof, 8 Uhr:

Concert

Herren **C. Bos** (Klavier), **J. van Veen** (Violine), **J. van Lier** (Cello).
Trio A-moll Tschaikowsky,
Trio G-dur Mozart.
Ferner Compositionen von Chopin, Grieg, Wieniawski etc. etc.
Karten à 3 Mk, 1½ u. 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Theater in Thorn.
Schützenhaus

Freitag, den 22. November cr.:

Der Hochzeitstag.

Lustspiel in 4 Akten von Schönbrun.
Repertoirstück des Königl. Schuspielhauses in Berlin.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Am Sonntag, d. 24. November,
Nachmittags ½5 Uhr,
im **großen Schützenhaussaale:**

Vortrag

des Herrn **Maximilian Mehl-**Charlottenburg über **Sonnentherapie** bei Lupus, Krebs, Hauttuberkulose, Muttermale, Hautflechten, Beingeschwüre 2c.

Die Sonnen-Therapie ist ein neuentdeckes Heilverfahren gegen bisher unheilbare Leiden, mit dessen Anwendung Herr **Maximilian Mehl** hervorragende Erfolge erzielt hat.

Nichtmitglieder zahlen 25 Pf.

Oeffentliche Versammlung

des Verbandes der Ortsvereine
(Hirsch-Dunker)
am Sonnabend, den 23. d. M.,
Abends 8 Uhr
im Saale des Museums:

Vortrag

des Landtagsabgeordneten, Herrn Redakteur **Carl Goldschmidt aus Berlin.**
„Die deutschen Gewerkvereine und ihre Bestrebungen zur wirthschaftlichen Verbesserung der Lage des Arbeiters.“

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen.
Freunde, auch Gegner sind willkommen.
Der Vorstand.

Freitag, den 22. d. Mts.,
von 6 Uhr Abends ab:

Wurstessen

bei **F. Rüster, Mocker.**

Speckfettes junges

Eselfleisch

das Beste was eine Roßschlächterei bieten kann. Roßschlächterei **Mauerstr. 70.**

Ziegelei-Einrichtungen

fabricirt als langjährige Spezialität in **erprobter,** anerkannt **musterhafter** Construktion unter **unbedingter Garantie** für unübertroffene Leistung und Dauerhaftigkeit; ebenso

Dampfmaschinen

mit Präcisions-Steuerungen in **gediegendster Bauart und Ausführung.**

Emil Streblow,
Maschinenfabrik und Eisengießerei
in **Sommerfeld** (Lausitz).
Prospekte und hervortagende Anerkennungen zu Diensten.

Kaufmännische
Ausbildung
kann in nur 3 Monaten erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess.
Handels - Lehr - Institut
Otto Siede, Elbing.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche „Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

Albrechtstraße 6

4 Zimmer, Badezimmer 2c., 2. Etage, **von sofort** zu vermiethen.
Näheres **Hochparterre.**

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. vom 1. 4. eventl. auch früher zu verm.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

---

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 23. November 1901.
(als am Vorabende vor Todtenfest.)
Garnisonkirche.
Abends 6 Uhr: Beichte und Feier des heil. Abendmahl für Familien und einzeln stehende Personen der Militärgemeinde.
Herr Divionspfarrer Dr Greeven.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 3¾ Uhr.

Zwei Blatter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn